

**Abschlussarbeit**  
**im Rahmen der Ausbildung zur Theaterpädagogin (BuT)**  
**an der Theaterwerkstatt Heidelberg**

**Gewalt in der Schule - eine Analyse zum**  
**Phänomen mit Präventionsmöglichkeiten**  
**in der Theaterarbeit**

eingereicht von  
**Stefanie Van Der Straeten**  
**Gaisbergstr. 66**  
**69115 Heidelberg**

**Heidelberg, den 17.10.05**

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abkürzungsverzeichnis	4
<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1 Einführung und Problemstellung	5
1.2 Aufbau der Arbeit	7
1	
<b>2 Begriffsabgrenzungen</b>	<b>8</b>
2.1 Was ist Gewalt?	8
2.2 Was ist Aggression?	10
2.3 Gewaltarten	11
2.3.1 Physische Gewalt	11
2.3.2 Psychische Gewalt	11
2.3.3 Bullying	12
<b>3 Ursachen von Gewalt</b>	<b>12</b>
3.1 Personale Ursachen	13
3.1.1 Frustration	13
3.1.2 Angst	14
3.1.3 Feindseligkeit, Hass	14
3.1.4 Selbstkonzept	14
3.1.5 Stimmungslage	14
3.1.6 Kommunikationsprobleme	14
3.2 Außerschulische Ursachen	15
3.2.1 Gesellschaft	15
3.2.2 Familie	15
3.2.3 Medien	16
<b>4 Gewalt in der Schule</b>	<b>16</b>
4.1 Alltag Schule	17
4.2 Schulische Ursachen	18
4.3 Folgen	19

<b>5 Darstellendes Spiel als Ausgangspunkt für theaterpädagogische Präventionsarbeit im Unterricht</b>	<b>19</b>
5.1 Bedeutungen von DS für die Schüler	20
5.2 Lehrplan	21
5.3 Themen	22
<b>6 Präventionsmöglichkeiten der Theaterarbeit in der Schule</b>	<b>23</b>
6.1 Bestehende Präventionsarbeiten in der Schule	24
6.2 Präventive Ziele der Theaterarbeit	26
6.3 Voraussetzungen und Rahmenbedingungen	28
6.4 Präventionsmöglichkeiten in der Theaterarbeit am Beispiel des Deutsch-Unterrichts	30
6.4.1 Möglichkeiten theaterpädagogischer Präventionsarbeit im Deutschunterricht als Mittel der Aneignung, Verarbeitung und Veröffentlichung von Gewalterfahrungen	31
6.4.2 Szenische Umsetzung einer Lektüre und Gedicht zum Thema Mobbing im Deutschunterricht	38
<b>7 Fazit und Ausblick</b>	<b>39</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>42</b>
<b>Anhang</b>	<b>45</b>

## Abkürzungsverzeichnis

Bsp.	Beispiel
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
DS	Darstellendes Spiel
ebd.	ebenda
ff.	fortfolgend
ggf.	gegebenenfalls
Hrsg.	Herausgeber
html.	hypertext markup language
http.	hypertext transfer protocol
o.S.	ohne Seitenangabe
S.	Seite(n)
sog.	sogenannte (er, es)
u.a.	unter anderem
USA	United States of America
usw.	und so weiter
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
www.	world wide web
z.B.	zum Beispiel

# 1 Einleitung

## 1.1 Einführung und Problemstellung

Kinder und Jugendlichen wird heute eine zunehmende Aggression zugesagt. Vielen Schülern fällt es heute schwer, aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen von Sozialisation in der sie aufwachsen, z.B. in Ein-Eltern-Familien mit berufstätigen Müttern, als Scheidungskinder oder Einzelkinder, soziale Erfahrungen zu sammeln.<sup>1</sup>

Folglich haben Kinder und Jugendliche vermehrt in der Schule Probleme, positive Kontakte zu ihren Mitschülern aufzubauen, sich in Gruppen einzufügen und Konflikte auf eine friedliche und gewaltlose Art und Weise zu lösen.

Daher ist Gewalt in der Schule ein Thema, welches immer wieder in den Mittelpunkt eines Schulalltags rückt, weil ein Miteinander umgehen eine Selbstverständlichkeit ist, die in Schulen gegeben sein sollte.

Der Schulalltag sieht demnach nicht friedlich aus sondern unterliegt ist durch zunehmende Aggression und Gewalt geprägt.

Beispiele aus den USA unterstreichen die enormen Einfluss der Gewalt in der Schule. Man denke nur an die Amokläufe von mehreren Schülern, die ihre Lehrer und einige Mitschüler erschossen.

Aber es muss nicht immer so extrem ausgehen, es gibt auch andere Formen der Gewalt, die Kinder und Jugendlichen in der Schule widerfahren können.

Was tun, wenn man bspw. als Schüler/in keine Lust hat in die Schule zu gehen, ja geradezu Angst hat, weil man sonst wieder physisch von Mitschülern angegriffen wird? Oder im Unterricht lieber den Mund hält, aus Angst ausgelacht zu werden?

Ein ähnliches Beispiel ging vor ein paar Jahren durch die Medien, als mehrere Schüler einer Hauptschule einen 17-jährigen Mitschüler nicht nur schikanierten, sondern ihm auch auf die brutalste Art physische Gewalt hinzufügten, indem sie ihm mehrere Metallgegenstände oral und anal vor laufender Kamera einführen ließen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Rolff/Zimmermann, S. 27.

Solche Beispiele können böse ausgehen, denn meist schotten sich die Opfer nach Erleiden einer solchen Demütigung von ihren Mitschülern und gegenüber ihren Eltern, Lehrern oder sonstigen Menschen komplett ab.

Die Folge eines Rückzuges mit absoluter Verslossenheit den anderen gegenüber kann bis ans Lebensende denjenigen innerlich zerfressen. Psychosomatische Krankheiten können die Folgen einer mangelnden Kommunikation mit der Außenwelt sein.

Aber was kann passieren, damit es gar nicht so weit kommt? Wie kann die Theaterpädagogik mit dieser brisanten Thematik der Gewalt umgehen und gezielt helfen?

Allgemein werden in den Schulen heute viele präventive Maßnahmen eingesetzt, um das Gewaltpotential einzudämmen, z.B. durch eine Projektwoche oder Klassengespräche in den verschiedenen Fächern speziell zum Thema Gewalt und Gewalt im Fernsehen.

Auch sieht der Schulalltag im Bezug auf die Prävention meist noch vor, den „Schuldigen“ zurechtzuweisen, aber nicht die Aggression und Gewalt zu reduzieren.

Eine Verminderung möchte die theaterpädagogische Arbeit im Unterricht erreichen, denn sie hilft zum Beispiel durch ganzheitliches Lernen im Rollenspiel oder theaterpädagogische Übungen vielfältige Erfahrungen mit dem Thema zu machen.

Dennoch wird von der theaterpädagogischen Möglichkeit im Unterricht bis heute noch wenig Gebrauch gemacht.

Deshalb sollen die Lehrer durch die Präventionsmöglichkeiten, die diese Arbeit aufzeigt, Informationen erhalten, inwiefern die Theaterarbeit am Beispiel des Deutschunterrichts bereits den Horizont von Kindern und Jugendlichen erweitern und das Gewaltpotential abschwächen kann.

Auch soll die Arbeit einen Beitrag dazu leisten, das Gewaltproblem in der Schule nicht zu übergehen, sondern das Problem von der theoretischen Seite her zu beleuchten, deren Ursachen darzustellen und so den Einfluss der Gewalt ein besser begreifbar zu machen.

GEWALT wird es immer geben, diesen Prozess kann man nicht mehr stoppen, ABER die Lehrer können einen großen Beitrag dazu leisten, dass dieser Einfluss möglichst gering gehalten wird.

## 1.2 Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit steigt bewusst erst in der theoretischen Vermittlung des Themas Gewalt ein, da ein Theater-pädagoge/in sich all diese Grundlagen erarbeiten sollte, bevor er sich mit theaterpädagogischen Mitteln an die Präventionsarbeit heranwagt.

Erst eine theoretische Erkenntnis über dieses Phänomen in unserer heutigen Gesellschaft kann einen Theaterpädagogen/in dazu befähigen, anderen Kindern und Jugendlichen zu einer klaren Bewusstwerdung des Problems zu verhelfen.

Daher beginnt diese wissenschaftliche Hausarbeit im 2. Kapitel zunächst mit der Begriffserläuterung „Gewalt“ und dem damit eng verbundenen Begriff der „Aggression“, um somit ein grundlegendes Verständnis zu erhalten. Aufbauend darauf werden die verschiedenen Gewaltarten, die physische und psychische Gewalt, vor allem aber auch die immer mehr zunehmende Gewaltform des Bullying, welches nicht mehr nur am Arbeitsplatz stattfindet, sondern auch ein immer größer werdendes Problem in den Schulen ist, näher betrachtet, so dass klar wird, inwiefern sich die jeweiligen Arten voneinander unterscheiden und welche Auswirkungen sie auf einen Menschen ausüben können.

Im dritten Kapitel werden die Ursachen von Gewalt beschrieben und analysiert. Zuerst werden die personalen Ursachen erläutert und dann die außerschulischen, um so ein klareres Bild zu vermitteln, dass nicht nur eine Ursache der Anlass zu einer Gewaltausübung sein kann, sondern auch mehrere Faktoren diesen Prozess beeinflussen können.

Das vierte Kapitel setzt sich mit der Gewaltproblematik an Schulen auseinander und zeigt wie der Alltag in den Schulen aussieht und was die schulischen Gründe für einen enormen Anstieg der Gewaltanwendung sein könnten. Welche Folgen die Gewaltausübung für die Geschädigten haben kann, wird im Anschluss aufgezeigt.

Im darauf folgenden Kapitel wird das Darstellende Spiel als Ausgangspunkt für theaterpädagogische Präventionsarbeit im Unterricht näher betrachtet. Dabei soll zunächst die Bedeutungen des Darstellenden Spiels für die Schüler aufgezeigt werden. Im Anschluss wird die Verankerung im Lehrplan gründlich beleuchtet so wie die Themen des Darstel-

lenden Spiels. Dabei soll klar werden, dass das Unterrichtsfach als Grundbasis und Ausgangspunkt jeglicher theaterpädagogischen Präventionsarbeit anzusehen ist.

Das Kapitel sechs befasst sich mit den Präventionsmöglichkeiten der Theaterarbeit in der Schule, wobei zunächst die bestehenden Präventionsarbeiten aufgezeigt werden, um begreifbar zu machen, dass der theaterpädagogischen Präventionsarbeit einen noch zu geringer Stellenwert zugewiesen ist. Danach sollen die präventive Ziele der Theaterarbeit Aufschluss geben, was in dem speziellen Fall einer Gewaltprävention alles erreicht und v.a. bei jedem einzelnen Schülern bewirkt werden kann. Ein klares Bild was die präventive Theaterarbeit für eine wichtige Funktion im Unterricht einnehmen muss, soll dadurch entstehen. Zudem wird ein Einblick in die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen einer Gewaltpräventionsarbeit an Schulen gewährt, denn gerade diese Faktoren sind für eine entspannte und vertrauensvolle Atmosphäre zwischen den Kindern und Jugendlichen und dem Theaterpädagogen/in von Bedeutung. Abschließend sollen die Präventionsmöglichkeiten in der Theaterarbeit am Beispiel des Deutschunterrichts die Gründe unterstreichen wie in einem Schulunterricht die theaterpädagogische Arbeit greifen kann. Deshalb werden Möglichkeiten einer theaterpädagogischen Präventionsarbeit im Deutschunterricht als Mittel der Aneignung, Verarbeitung und Veröffentlichung von Gewalterfahrungen aufgezeigt. Dazu ergänzend sollen die Beispiele der szenischen Umsetzung einer Lektüre und eines Gedichts zum Thema Mobbing nochmals darstellen, welchen immensen Beitrag die Theaterarbeit leisten kann.

Im letzten Kapitel wird die Thematik abschließend betrachtet und aufgezeigt wie in ferner Zukunft auf die Gewaltproblematik eingegangen werden kann.

## **2. Begriffsabgrenzung**

### **2.1 Was ist Gewalt?**

Gewalt hat es in unserer Gesellschaft schon immer gegeben.

Auch Klaus-Jürgen Tillmann ist der Ansicht, dass ein gewalttätiges Verhalten von Schülern und Lehrern in der Schule nichts Neues ist, denn schon je her gab es verschie-

dene Gewaltausübungen, v.a. die „körperliche Kraft und gegen andere ausgeübte Gewalt in unserer Gesellschaft ist ein Merkmal gelebter Männlichkeit“.<sup>2</sup>

Hierzu zählen bspw. die „Kirmesprügeleien im 19.Jahrhundert, Halbstarcken-Krawalle der 50er Jahre und die Fußballfan-Raufereien von heute“.<sup>3</sup>

Nur das Verständnis von Gewalt hat sich heute grundlegend geändert.

Dazu zieht Tillmann ein Beispiel aus einer Elternversammlung einer 7. Klasse heran. Er unterstreicht mit diesem Beispiel, dass selbst dort die unterschiedlichsten Verständnisse der Eltern von Gewalt in Gesprächen zum Vorschein kommen.<sup>4</sup>

Das zeigt, dass viele Menschen gar nicht so genau wissen, was man unter dem Begriff der „Gewalt“ in ihrem ursprünglichen Sinne und heute zu verstehen hat.

Fest steht aber, dass der Begriff „eine Bildung des althochdeutschen Verbes *walten*, bzw. *waltan*, stark sein, beherrschen“ ist und von seiner „etymologischen Wurzel her das „Verfügen können über innerweltliches Sein“ bezeichnet“.

D.h., dass demnach im ursprünglichen Sinne der Begriff „rein auf das Vermögen zur Durchführung einer Handlung abzielte“ und nicht gewertet wurde.

Heute wird „Gewalt“ wertend ausgesprochen, so dass der Begriff im heutigen Sinne „definiert ist als eine Einwirkung auf einen anderen, der dadurch geschädigt wird“.<sup>5</sup>

Nach Pierre Daco wird der Begriff ebenfalls auf zwei verschiedenen Bedeutungsebenen interpretiert.

Er leitet „Gewalt“ allerdings vom Lateinischen ab und stellt so fest, dass es eine zweifache Bedeutung annehmen kann. Zum einem leitet er es vom lateinischen Wort „*potentia*“ ab, das soviel bedeutet wie „Macht bzw. Gewalt, die hier mit Herrschaft gleichzusetzen ist“. Auf der anderen Seite lässt sich der Begriff von „*violentia*“, „das für eine Anwendung physischer Kräfte gegen andere Lebewesen steht“, ableiten.<sup>6</sup>

---

<sup>2</sup> Tillmann, 1995, S. 27.

<sup>3</sup> Ebd., S. 27.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S.10.

<sup>5</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Gewalt>, o.S., [20.09.05].

<sup>6</sup> Vgl. [www.fundus.org/pdf.asp?ID=7576](http://www.fundus.org/pdf.asp?ID=7576), o.S., [20.09.05].

Genau das heutige Verständnis vom Gewaltbegriff ist entscheidend für den weiteren Verlauf der Arbeit, denn der Blick ist nur auf eine Form der Gewalt gerichtet bei der eine ungleiche Macht zwischen einem Ausübenden und Betroffenen stattfindet und eine Schädigung des Betroffenen die Folge ist.

## 2.2 Was ist Aggression?

Friedhelm Neidhardt ist der Ansicht, dass Aggressionen ein Problem sind und das sie einen unaufhaltsamen Prozess darstellen. Dabei bringt er einen neuen Aspekt mit hinein, den Begriff der „Gegengewalt“, denn diese kann in einer Situation stattfinden, um sich gegen eine aggressive Attacke zur Wehr zu setzen.<sup>7</sup>

Insofern schlussfolgert Neidhardt daraus, dass „Aggressionen Verhaltensweisen sind, die in einer mehr oder weniger bewussten Absicht geschehen, ein Objekt zu verletzen“.<sup>8</sup>

Tatsächlich kommt der Begriff „Aggression“ von dem lateinischen Wort „*aggređi*“, welches im sinnhaften Sprachgebrauch als eine Annäherung bzw. angreifen im Sinne von berühren zu verstehen ist.

Im Gegensatz zur Gewalt haben Aggressionen immer ein Ziel vor Augen, nämlich die betreffende Person mit ihren Gewalttaten zu treffen.<sup>9</sup>

Hans-Peter Nolting unterstützt diese Aussage, denn auch er ist der Ansicht, dass „Aggression als eine Handlung definiert wird, mit der eine Person, eine andere versucht zu verletzen“.<sup>10</sup>

Dazu ergänzend erklärt er den Zusammenhang der Begriffe von Gewalt und Aggression. Seiner Meinung nach werden sowohl „nur körperliche Formen der Aggression“ als auch die „strukturelle Gewalt“ (Herrschaftssystem, in dem eine soziale Ungerechtigkeit herrscht) als „Gewalt“ gesehen, da sie „ähnlich gravierende Beeinträchtigungen mit sich bringen wie schwere Aggressionsformen“.

---

<sup>7</sup> Vgl. Neidhardt, Sack, Würtenberger, Lüscher, Thiersch, Collatz, 1974, S. 15.

<sup>8</sup> Ebd., S. 15.

<sup>9</sup> Vgl. [www.fundus.org/pdf.asp?ID=7576](http://www.fundus.org/pdf.asp?ID=7576), o.S., [20.09.05].

<sup>10</sup> Nolting, 1998, S. 24.

Die Erläuterung des Begriffes „Aggression“ ist insofern für die Arbeit von Bedeutung, da das gezielte Treffen von einer Person durch eine Verletzung letztendlich in einer Gewalt münden kann.

## **2.3 Gewaltarten**

Im folgenden Kapitel sollen die verschiedenen Gewaltarten aufgezeigt werden. Hierbei soll klar werden, dass die Gewalt auf drei verschiedenen Ebenen stattfinden kann und dass es sich hierbei immer um eine personale Gewalt (ungleiche Macht zwischen dem Ausübenden und dem Betroffenen) und nicht um eine strukturelle Gewalt (ungleiche Herrschafts- und Machtverhältnisse im gesellschaftlichen System) handelt.

### **2.3.1 Physische Gewalt**

Eine Form der personalen Gewalt ist die physische Gewalt.

Im deutschen Sprachgebrauch verwendet man den Begriff, wenn bei einer Handlung eine oder mehrere Personen versuchen, eine andere Person zu schädigen mit physischen Mitteln (Körperkraft, Waffen).<sup>11</sup>

Solche Situationen können mit einer Schädigung, Verletzung oder gar dem Tod enden. Auch wird diese Form von Gewalt bewusst und vorsätzlich von den Tätern eingesetzt. Die physische Gewalt kann demnach langfristige Schäden für das Opfer mit sich tragen.

### **2.3.2 Psychische Gewalt**

Im Gegensatz zur physischen Gewalt ist die psychische Gewalt nicht für jeden offensichtlich zu erkennen, „sondern muss jeweils interpretiert werden“, denn hier findet die Gewalt auf der verbalen Ebene statt.<sup>12</sup>

Dies kann durch eine Diskriminierung, Drohung, Beleidigung, bis hin zu einer Erpressung in Worten an das Opfer gerichtet sein. Die Folgen einer solchen Form können längerfristig das Opfer treffen.

Des Weiteren ist noch erwähnenswert, dass der Übergang von einer psychischen Gewalt

---

<sup>11</sup> Tillmann, 1995, S. 10.

<sup>12</sup> Ebd., S. 11.

zu einer physischen fließend ineinander übergehen kann, wenn bspw. ein Schüler von einem anderen beleidigt wird und der Betroffene gleich mit Fäusten reagiert, weil er sich angegriffen fühlt.

In der Schule ist des Öfteren diese Form von Gewalt zwischen den Kindern und Jugendlichen zu beobachten. Doch es kann zu einer Steigerung kommen, das sog. „Bullying“, welches im nächsten Kapitel näher erläutert wird.

### **2.3.3 Bullying**

Das Wort „Bullying“, auch „Mobbing“ genannt, kommt aus dem englischen Sprachgebrauch und bedeutet nichts anderes als eine konfliktbelastende Kommunikation bei der das Opfer bspw. durch Schikane oder Pöbelei vom Täter systematisch und über einen längeren Zeitraum hinweg attackiert wird.

Vor allem in der Schule ist diese Form von Gewalt immer häufiger anzutreffen.<sup>13</sup>

Merkmale sind das Ausgrenzen von einem Schüler aus der Klassengemeinschaft, das ständige Auslachen eines Mitschülers, wenn er/sie bspw. etwas sagt oder an die Tafel geht. Auch kommt es häufig vor, dass den Opfern die Taschen ausgeräumt und Materialien beschädigt oder Kleidungsstücke versteckt werden. Im Extremfall kann der betreffende Schüler erpresst, bedroht oder gar sexuell belästigt werden.

Die Folgen einer solchen Schikane können meist viel gravierender ausgehen, als bei einer physischen Gewalt, so dass sie sogar zu psychosomatischen Erkrankungen führen können.

## **3 Ursachen von Gewalt**

Gewalt hat viele Gesichter.

So wie sie verschiedene Formen annehmen kann, kann sie auch mehrere Ursachen haben und vielfältig sein.<sup>14</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Mobbing>, o.S., [20.09.05].

<sup>14</sup> Vgl. Dutschmann, 1982, S. 11.

Die Ursachen werden in diesem Kapitel in zwei Bereiche eingeteilt, nach der personalen und nach den Ursachen, die aus der Gesellschaft heraus zu filtern sind, denn diese beiden Faktoren können auch eine wichtige Rolle spielen, wenn es zu einer Gewalttat in jeglicher Form in der Schule kommt.

Die schulischen Ursachen werden erst im folgenden Kapitel aufgeführt, da das Blickfeld dort speziell auf die Gewalt in der Schule gerichtet sein wird.

Tatsache ist aber, dass all diese drei Ursachen bei Kindern und Jugendlichen, die sich in der Täterrolle befinden, zu beachten sind, damit ein Nachvollzug der Tat möglich ist.

Des Weiteren werden die Ursachen von Aggressionen erläutert, da sie in Gewalt münden können.

### **3.1 Personale Ursachen**

Hier geht es um innerliche psychische Prozesse, die eine Aggression hervorrufen können. Grundlegende sind v.a. nachfolgende<sup>15</sup>:

#### **3.1.1 Frustration**

Frustration ist eine der Ursachen, die die Aggression auf drei verschiedene Arten bedingen können, z.B. ausgelöst durch eine Hindernisfrustration, d.h. wenn ein Schüler sich immer wieder vornimmt eine gute Note zu schreiben und sie nicht erreicht.

Aber auch ein Mangelzustand wie bspw. eine Einengung, Durst, Hunger oder Langeweile kann eine Frustration hervorrufen.

Des Weiteren können schädigende Reize wie eine Beleidigung, Schimpfen, Belästigung sich darauf auswirken.

Ob es letztendlich zu einer Aggression kommt, hängt von der Person ab, aber lang andauernde Versagenszustände z.B. in der Kindheit, können zu einer erhöhten Aggressionsneigung führen.

---

<sup>15</sup> Ebd., S. 16ff..

### **3.1.2 Angst**

Die Angst ist in diesem Fall als eine angstmotivierte Aggression anzusehen. Die Person empfindet ihr Umfeld als bedrohlich und versucht dieses durch eine aggressive Bekämpfung der Gefahr von sich zu weisen, damit eine Ablenkung der eigenen Angst, die man vermeintlich im Griff hat, stattfinden kann.

### **3.1.3 Feindseligkeit, Hass**

Feindseligkeit und Hass, die gegen eine spezielle Person gerichtet sind, bspw. in der Schule gegen einen Lehrer oder Außenseiter, können die Ursache einer Aggression sein.

### **3.1.4 Selbstkonzept**

Je mehr eine Missachtung, Frustrationserlebnisse, Minderwertigkeitsgefühle stattfinden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass durch ein negatives Selbstkonzept das Aggressionspotential gesteigert wird.

Dazu neigen v.a. Schüler, die unter Lernstörungen zu leiden haben, d.h. ständig eine schlechte Note schreiben.

### **3.1.5 Stimmungslage**

Auch eine bestimmte Stimmungslage wie z.B. Müdigkeit, Stress, Frustration kann eine Aggression hervorrufen.

### **3.1.6 Kommunikationsprobleme**

Probleme in der Kommunikation können außerdem noch eine Ursache von Aggression sein, das hängt davon ab wie der Tonfall gebraucht wird. Legt nämlich ein Schüler einen aggressiven Tonfall an den Tag, kann dieser ebenfalls beim Empfänger Aggressivität hervorrufen.

## **3.2 Außerschulische Ursachen<sup>16</sup>**

### **3.2.1 Gesellschaft**

Wir leben heute in einer großen Neid- und Klassengesellschaft, was Kinder bereits in der Schule zu spüren bekommen.

Hat bspw. ein Schüler nicht die Markenkleidung an, die gerade „In“ ist, da die Eltern sich das nicht leisten können, werden diese Kinder von ihren Mitschülern verbal attackiert und verspottet.

Des Weiteren ist Macht bei Kindern in jungen Jahren bereits ein Thema, so dass sie das Verhalten ihrer Eltern kopieren und bei ihren Mitschülern in der Schule ausüben, um beliebter, besser oder gar schneller zu sein als andere. Dieses Machtstreben wird um jeden Preis anfixiert so wie es in der heutigen Arbeitswelt der Fall ist.

Anhand des Drucks befinden sich Kinder bereits im Schulalltag in einem Wettbewerb, bestehend aus Neid und Konkurrenz, so dass das Thema Gewalt eine enorme Rolle dabei spielt.

### **3.2.2 Familie**

Die Ursache von Aggressionen ist oftmals in der Familie zu finden.

Ist bspw. ein Kind in einer Familie aufgewachsen, wo die Gewalt eine enorm große Rolle spielt, da Konflikte nur mit Fäusten gelöst werden, überträgt sich das Verhalten auch auf das Kind, so dass es in Konfliktsituationen in der Schule genauso reagiert.

Ebenfalls kann Neid ein Faktor sein, aggressiv seinen Mitschülern gegenüberzutreten, da man zu Hause bspw. von der Sozialhilfe leben muss und anderen Schülern nicht das Wasser reichen kann.

Somit schlagen sich familiäre Probleme in der Schule nieder. Aufgestaute Aggressionen werden dort entladen und ausgeübt.

---

<sup>16</sup> Vgl. <http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/spe/19320.html>, o.S., [20.09.05].

### **3.2.3 Medien**

Die Medien üben einen enormen Einfluss auf das Gewaltverhalten vieler Kinder aus.

Dazu gehören z.B. Videospiele, denen es an Brutalität kaum noch fehlt. Meist sind sie so realistisch aufgebaut, dass der Unterschied zwischen Wirklichkeit und Realität nicht mehr zu unterscheiden ist.

Zudem überhäufen sich die Nachrichten über Gewalttaten in der Presse, so dass Gewalt bereits in frühen Jahren allgegenwärtig geworden ist.

Aber auch das Fernsehen arbeitet mit Themen wie Gewalt, Mord und Misshandlungen, v.a. laufen solche Spielfilme schon im Abendprogramm und nicht wie früher im Nachtprogramm, wo die Kinder und Jugendlichen noch zusehen können.

## **4 Gewalt in der Schule**

Ein Kind kommt von der Schule nach Hause und weigert sich am nächsten Tag in die Schule zu gehen. Selbst durch viele Gespräche sind die Eltern meist ratlos, da die Kinder und Jugendlichen sich verschließen und zurückziehen.

Nach einiger Zeit erfahren die Eltern, dass immer wieder Sachen aus dem Rucksack ihres Kindes fehlen oder kaputt gemacht wurden oder das Kind lauter blaue Flecken hat und behauptet, es käme vom Sportunterricht.

Das ist kein einzelner Fall. Gewalt in der Schule ist längst kein Tabuthema mehr, sondern rückt immer mehr in den Mittelpunkt einer normalen Entwicklung eines Kindes.

Aber wie sieht der Alltag in einer Schule aus? Wie lauten die Statistiken? Sind tatsächlich viele Kinder und Jugendliche davon betroffen? Warum wird ein Kind oder junger Erwachsener gewalttätig und was sind die Folgen einer solchen Auseinandersetzung für das Opfer?

## 4.1 Alltag Schule

„Ich und meine Freundin spielen immer an den Tischtennisplatten. Einmal kam so eine von der Nachbarschule an und hat mir einfach ins Gesicht geschlagen, ohne Grund. Ich fragte, was das denn soll. Sie sagte, ich hätte sie doof angeglotzt.“

„Auf dem Schulhof werde ich manchmal von einer angespuckt. Die Rotze hängt mir dann immer an meinem Pullover. Ich weiß nicht, was das soll! Das ist echt eklig.“<sup>17</sup>

Das sind Schulalltagsereignisse, die von Schülern aus einem Gymnasium erlebt wurden und tatsächlich haben einige Kinder und Jugendliche unter ihren Mitschülern zu leiden.

Laut einer veröffentlichten Studie der Universität Bielefeld haben 31% der Schüler schon einmal physische Gewalt angewendet und sich mit anderen geprügelt.

Die Statistik der psychischen Gewaltausübung an Schulen aus Sicht der Schüler sieht aber noch erschreckender aus, da diese sich enorm gesteigert hat: 33% geben an, sie hätten bewusst schon einmal einen Streit mit einem Mitschüler angezettelt, 57% haben auch einen anderen Schüler gehänselt und sich über ihn/sie lustig gemacht und 51% beteiligen sich daran, einen Mitschüler im Unterricht zu ärgern und belästigen.<sup>18</sup>

Meist liegt bei solchen Schülern ein hohes Maß an Minderwertigkeitsgefühl vor, so dass sie sich durch die verbalen Attacken zu einer Anerkennung in ihrer Klasse hinaufspielen wollen. Des Weiteren ist zu beobachten, dass die Kinder und Jugendlichen aus den unteren sozialen Schichten mehr zur Gewalttätigkeit tendieren als Schüler, die aus der Mittel- bzw. Oberschicht stammen.<sup>19</sup> Auch die mangelnde Ausdrucksform in der Sprache führt dazu, unüberlegt zuzuschlagen.

Die Statistiken weisen wieder einmal auf, dass das Problem der verbalen Gewalt bzw. Mobbing ein aktuelles und gravierendes Thema in den Schulen ist.

Dort muss gezielt die Präventionsarbeit des Theaterpädagogen ansetzen in Verbindung mit den Schulfächern.

---

<sup>17</sup> Schülerstatements, 1995, S. 6.

<sup>18</sup> Vgl. [www.uni-bielefeld.de/SFB227/Pinfo/holt.html](http://www.uni-bielefeld.de/SFB227/Pinfo/holt.html), o.S., [21.09.05].

<sup>19</sup> Vgl. [www.moerike-g.es.bw.schule.de/seku/Gewalt.htm](http://www.moerike-g.es.bw.schule.de/seku/Gewalt.htm), o.S., [21.09.05].

## 4.2 Schulische Ursachen

Viele schulische Ursachen werden im Folgenden aufgezeigt, welche die Gewaltausübung in der Schule bedingen.

Eine Ursache ist das lange Sitzen und die mangelnde Bewegungsfreiheit, die zu einem aggressiven Verhalten führen können, da die Energie nicht richtig entladen wurde.<sup>20</sup>

Des Weiteren ist eine ganz herausstechende Ursache die Unterforderung und v.a. die Langeweile. Gerade sie provozieren die Gewalt in der Schule auf der physischen und psychischen Ebene, so dass Schüler im Unterricht anfangen zu „stören“.

Dabei tragen die Medien eine große Mitschuld.<sup>21</sup> Sie erzeugen ein unterhaltsames Programm mit hohem Spaßfaktor, ohne Langeweile und ohne dabei nachzudenken zu müssen.

Mit dieser Erwartungshaltung, was das Fernsehen ihnen bieten kann, kommen sie in die Schule. Ein Animateur sollte der Lehrer/in von heute sein, unterhaltsam, amüsant und möglichst den Stoff so vermitteln, dass er ganz leicht zu lernen ist.

Das ist die Traumvorstellung der Kinder und Jugendlichen. Der Unterschied zwischen Realität und Illusion schwappt ineinander über und ein Lehrer/in tut sich heutzutage schwer, dagegen anzugehen, um keine Langeweile zu erzeugen. Die Langeweile kann sich dann auf Seiten der Schüler so ausdrücken, dass ein Mitschüler aus Spaß fertig gemacht und vor dem Lehrer/in bloß gestellt wird, da das die größte Demütigung für das Opfer darstellt.

Ebenso sind viele Schüler dem Leistungsdruck nicht mehr gewachsen, wollen dem Zwang entfliehen, flippen aus und drücken ihre angestaute Aggression in Form von Gewalt bei ihrem Umfeld aus.

Lehrer/innen und Eltern fühlen sich mit diesen Situationen völlig überfordert und wissen oftmals keinen Rat mehr.

---

<sup>20</sup> Vgl. [www.sn.schule.de/~ci/800/download/me\\_md\\_zusammenstellung\\_gewalt.pdf](http://www.sn.schule.de/~ci/800/download/me_md_zusammenstellung_gewalt.pdf), o.S., [1.10.05].

<sup>21</sup> Vgl. ebd.

### **4.3 Folgen**

Manche Schüler trauen sich nicht einzuschreiten, wenn anderen Mitschülern, Schaden zugefügt wird, aus Angst es könnte ihnen selbst widerfahren. Dadurch stärkt sich das Selbstwertgefühl des Täters gewaltig und er/sie hört nicht damit auf, da er/sie auch von niemandem daran gehindert wird. Das kann auch für den Täter üble Folgen haben, nämlich die Steigerung der Gewaltbereitschaft.

Die Folgen für die Opfer können ein schwerwiegendes Ausmaß annehmen. „Direkte Reaktionen auf gewalttätige Angriffe sind u.a. Unkonzentriertheit, psychosomatische Beschwerden, Leistungsabfall, Schulvermeidung und Stressreaktionen“ sowie als „mittel- und längerfristige Folgen von Bullying gelten weniger Spaß an der Schule, emotionaler Stress, stärkere Isolation und Alleinsein, höhere Depressivität, ein schlecht ausgeprägtes Selbstkonzept“ und „ein geringerer Selbstwert“.<sup>22</sup>

Wieder einmal erstaunlich zu sehen, dass genau dort die Theaterarbeit anhand ihrer Möglichkeiten des Rollenspiels im Unterricht greifen könnte und genau diese Folgen wie bspw. das Selbstwertgefühl gezielt durch Übungen zum Stärken des Selbstwertgefühls oder das Hineinversetzen des Täters in die Opferrolle sichtbar machen und verschwinden lassen könnte.

## **5 Darstellendes Spiel als Ausgangspunkt für theaterpädagogische Präventionsarbeit im Unterricht**

Das folgende Kapitel befasst sich mit dem Aspekt des DS, welches als Ausgangspunkt für theaterpädagogische Präventionsarbeit im Unterricht anzusehen ist. Dieser Aspekt stellt für diese Arbeit eine Bereicherung dar, da auch ein Hintergrundwissen über das zu unterrichtende Fach für den Theaterpädagogen/in unerlässlich ist, wenn eine theaterpädagogische Präventionsarbeit gemeinsam mit Schülern geleistet werden soll.

Werden die Bedeutungen von DS für die Schüler verfolgt sowie der Lehrplan beachtet und die Themen und Inhalte abgeglichen, kann ein hervorragender Prozess zwischen den

---

<sup>22</sup> [http://www-user.rhrk.uni-kl.de/~zentrum/lapsus/gewalt\\_grundlagen.html](http://www-user.rhrk.uni-kl.de/~zentrum/lapsus/gewalt_grundlagen.html), o.S., [21.09.05].

Kindern und Jugendlichen und dem Theaterpädagogen/in in der Präventionsarbeit im Unterricht stattfinden.

### **5.1 Bedeutungen von Darstellendem Spiel für die Schüler**

Das DS hat eine enorm große Bedeutung für die Schüler in Bezug auf die theaterpädagogische Prävention, da es ein „Handlungs- und Erlebnisfeld zur Einübung sozialer Verhaltensweisen ist und zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit“ beiträgt.<sup>23</sup>

Des Weiteren kann es einen großen Einfluss auf die Veränderung von Schule und Unterricht ausüben.

Für die Schüler stellt das Theaterfach eine Bereicherung dar, denn es geht nach etlichen Prinzipien der Theaterpädagogik vor, welches für die Lernprozesse in der Gewaltprävention der Schüler wichtig ist.<sup>24</sup>

Zum einem nach dem Prinzip „learning by doing“, bei dem es darum geht, im Tun zu lehren, d.h. „der Körper erfährt sich selbst im Handeln, wird sich seiner bewusst -er lernt so- und mit ihm „Seele und Geist“.“<sup>25</sup>

In der schulischen Praxis sieht der Unterricht vor, dass nicht nur ein Text bspw. im Deutschunterricht theoretisch behandelt, sondern in der Praxis spielerisch umgesetzt wird, so dass durch das interaktive Handeln der Lernstoff ganzheitlich vermittelt werden kann.

Auch nach dem Prinzip Transfer versucht die präventive Theaterarbeit einen Übergang auf mehreren Ebenen zu erreichen, wie bspw. der Transfer vom Leben, d.h. dass Grundvorgänge des Lebens wie sie tatsächlich sind und vorkommen, in die Elemente des Spiels integriert werden wie bspw. das Thema Gewalt, was im Leben der Schüler eine gewisse Rolle spielt.

Des Weiteren betrachtet die präventive Theaterarbeit vorher die pädagogische Situation genau, mit welcher Altersstruktur, Größe der Gruppe, Vorkenntnissen, die Wahl des

---

<sup>23</sup> Koch/Streisand, 2003, S. 68.

<sup>24</sup> Vgl. Rellstab, 2000, S. 197ff..

<sup>25</sup> Ebd., S. 197.

Stoffes und Weges und die Zielsetzung gelegt werden soll, um so einen guten Prozess herzustellen.

Das DS geht somit auf die Bedürfnisse der Schüler ein und betrachtet die Gegebenheiten sowohl von der Außensicht als auch von der Innensicht.

Zudem berät der präventive Theaterunterricht die Schüler, anstatt ihnen alles vorzudiktieren. Dabei können eine völlige Entfaltung der Kreativität und ein Fallenlassen entstehen.

Ein weiteres Prinzip, das Leiten ist ebenfalls von Bedeutung. Die Durchführung sieht so vor, dass eine Schulgruppe geleitet werden sollte, aber auch viel Raum gegeben werden muss, um sich frei zu bewegen und auszuprobieren. Explorative Entdeckungen und eine Bereicherung an Erfahrungen können dadurch gesammelt werden.

Ein weiterer Aspekt ist das Feedback, welches auf eine andere Art gegeben ist als im normalen Unterricht. Hier findet eine hinführende und keine bewertende Kritik statt. Verbesserungsvorschläge werden kundgetan, so dass ein positives Feedback den Schüler eher motiviert als ein bewertendes, was sich normalerweise in der Bewertung in Form von Schulnoten widerspiegelt.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Bedeutung von DS für die Schüler als Ausgangspunkt für die theaterpädagogische Präventionsarbeit eine Erfahrung sein muss, damit eine ganzheitliche Förderung stattfinden kann.

Daher ist die Verankerung des Unterrichtsfachs DS im Lehrplan unerlässlich, da sie einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung eines Schülers leisten kann.

## **5.2 Lehrplan**

Heute ist das DS im Gegensatz zu den vergangenen Jahren kaum noch in der Form einer freiwilligen Theater- Arbeitsgemeinschaft anzutreffen, sondern wird bereits in vielen Bundesländern „auf der Grundlage eigenständiger Lehr- bzw. Rahmenplänen im normalen Stundenplan der Schule unterrichtet und ist mit Benotung und Leistungsüberprüfung in den Schulalltag integriert“.<sup>26</sup>

---

<sup>26</sup> Koch/Streisand, 2003, S. 68.

Es existieren bereits ausgearbeitete Lehrpläne für die Grundschule und eigenständige für die Sekundarstufe I+II.

Die einzige Unterscheidung zwischen den Lehrplänen sind die Lernziele, die zwischen „ästhetischer Kompetenz und sozialer und persönlicher oder Ich-Kompetenz sowie ggf. „methodischer Kompetenz““ liegen.<sup>27</sup>

Leider ist die gezielte Gewaltprävention im Lehrplan noch nicht fest verankert, so dass die dargestellten Möglichkeiten der Umsetzung bspw. im Deutschunterricht (siehe Kapitel 6.4) den Standpunkt unterstreichen soll, diesen Aspekt als festen Bestandteil im Lehrplan zu versehen.

Wie zu erkennen ist, hat das Unterrichtsfach zudem einen enormen Stellenwert in den letzten Jahren eingenommen und ist nicht mehr nur ein Unterrichtsfach, welches man am Nachmittag freiwillig besucht, sondern hat einen festen Platz als Wahlpflichtfach gefunden, so dass eine Erarbeitung von brisanten Themen wie u.a. Gewalt in der Schule möglich ist.

### **5.3 Themen**

Das DS lässt sich gut fächerübergreifend einführen und kann dadurch Themen wie bspw. die Gewalt und ihre Präventionsmöglichkeiten auch in den verschiedenen Fächern aufgreifen, zum zentralen Unterrichtsgeschehen werden lassen, so dass Erfahrungen verarbeitet werden können.

Dies kann im Fach Deutsch anhand von Texten und Sprache, in Sport durch den körperlich-gestischen Ausdruck, im Kunstunterricht z.B. durch das Anfertigen von Bühnenbildern, Requisiten, Kostümen oder Masken, im Fach Musik bei Lied- und Tanzelementen und im Religionsunterricht durch spielerische Ausdrücke geschehen.<sup>28</sup>

Die Voraussetzung, dass ein Theaterprojekt zu einem inhaltlichen Thema der Unterrichtsstunde wird, ist, dass das Thema sich an den persönlichen Belangen und Interessen der Kinder und Jugendlichen orientiert, denn nur so kann ein intensiver und fruchtvoller Prozess unter ihnen stattfinden.

---

<sup>27</sup> Ebd., S. 68.

<sup>28</sup> Vgl. <http://lernen.hessen.de/darstellen/grundschulplan>, o.S., [03.10.05].

Demnach muss das Thema für den jeweiligen Schüler persönlich relevant und auch für das schulische und gesellschaftliche Umfeld bedeutsam sein.

Des Weiteren sollen sich die Schüler nach der Methode der „themenzentrierten Interaktion“ „bewusster mit dem Lerngegenstand auseinandersetzen, was nichts anderes bedeutet, als aktiv ihre Beziehung zum Thema zu suchen“.<sup>29</sup>

Ebenso bringt die „themenzentrierte Interaktion“ den Ideenreichtum der Kinder und Jugendlichen mit hinein. Das bedeutet, dass der Schüler/in ein Mitbestimmungsrecht bei der Themenbehandlung im Unterricht inne nimmt.

Damit erfüllt das Unterrichtsfach DS als Ausgangspunkt für die theaterpädagogische Theaterarbeit wieder einmal die relevanten Ziele der neuen Lehrpläne einiger Bundesländer, nämlich den Schüler/in als ganzes Individuum wahrzunehmen und in das Unterrichtsgeschehen zu integrieren, so dass er/sie selbstbestimmt einen Anteil dazu beitragen kann.

Während des Mitbestimmungsprozesses können die jeweiligen Themen in Improvisationen, Standbildern oder Rollenspielen be- und verarbeitet werden. Wie bereits erwähnt werden die Themen so ausgewählt, dass sie fächerübergreifend geklärt werden können.

Beispiele von Themen in der Sekundarstufe I können sein:<sup>30</sup>

„Beziehung Kinder-Eltern, Erwachsenwerden, Schule, Berufswelt, Träume, Wunschtraum und Wirklichkeit, Ängste,[...] , Gewalt, Krieg und Frieden, Fremdheit, Vorurteile, [...], Medienwelt, Informationstechnik u.a.“

## **6 Präventionsmöglichkeiten der Theaterarbeit in der Schule**

„Und wenn es Unterdrückung gibt, dann besteht auch die Notwendigkeit eines Theaters der Unterdrückten- und das meint: eines Theater der Befreiung. Die Unterdrückten müssen zu Wort kommen. Nur sie selbst können ihre Unterdrückung zeigen. Sie müssen

---

<sup>29</sup> Klay, 1996, S. 16.

<sup>30</sup> [http://ibs.hh.schule.de/bildungsplaene/Grundschule/DSP\\_Grd.pdf](http://ibs.hh.schule.de/bildungsplaene/Grundschule/DSP_Grd.pdf), S. 17, [03.10.05].

ihre eigenen Wege zur Freiheit entdecken, sie selbst müssen die Handlungen proben, die sie zur Freiheit führen.“ (Boal 1979)<sup>31</sup>

Das Zitat von Augusto Boal beschreibt genau das, was die Gewaltprävention in der Theaterarbeit im Unterricht bei den Kindern und Jugendlichen erreichen möchte, nämlich, dass jeder Schüler die Unterdrückung in dem Fall das Sich-Unterwerfen des Opfers, aber auch das Ausüben einer Unterwerfung seitens der Täter, die beide in der Schule erfahren werden, zum Thema der Unterrichtsstunde gemacht wird und „zu Wort kommen“, um so seine/ihre Sichtweise beschreiben und verarbeiten zu können.

Das ist ein wichtiger Prozess für die Schüler, ihre Erlebnisse bearbeiten zu können, damit eine innerliche Befreiung des Dilemmas erfahren werden kann. Auch eine Darstellung von Konfliktlösungen in der Theaterarbeit kann dazu führen, dass den Kindern und Jugendlichen Wege aufgezeigt werden, sich aus dem immer wieder kehrenden Erleben von Gewalt zu lösen.

Genau damit beschäftigt sich das nächste Kapitel.

## **6.1 Bestehende Präventionsarbeiten in der Schule**

Die bereits bestehenden allgemeinen Präventionsarbeiten in den Schulen sollen in diesem Kapitel kurz angerissen und beschrieben werden.

Eine Gewaltpräventionsmaßnahme in der Schule ist bspw. das Programm nach Dan Olweus. Es handelt sich hierbei um ein Interventionsprogramm, welches auf allen drei Ebenen, der schulischen (Pausenaufsicht), Klassenebene (Klassengespräche) und persönlichen (Gespräche mit Gewalttätern und Opfern) Ebene durchgeführt werden muss, damit eine Gewaltverminderung gegeben sein kann. Das kann aber nur dann funktionieren, wenn alle drei Ebenen eng miteinander kooperieren und eine Präventionsarbeit regelmäßig dort stattfindet.<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> Altstaedt, Ingeborg/Gipser, Dietlinde, 1991, S. 30.

<sup>32</sup> Nolting, 1987, S. 311.

Das Ziel der präventiven Arbeit ist eine Verminderung der Gewalt, bis hin zur völligen Ausschaltung und das Schaffen von Bedingungen, damit Täter und Opfer besser miteinander zurechtkommen sowohl in der Schule als auch außerhalb.<sup>33</sup>

Bedauernswerterweise bleibt die Präventionsarbeit in der praktischen Umsetzung lediglich auf ein miteinander sprechen reduziert. Von einer Ausübung des Interventionsprogramms anhand von Theaterübungen ist hier überhaupt nicht die Rede.

Eine weitere präventive Arbeit in der Schule ist die Mediation, welches ein Verfahren zur Konfliktlösung darstellt. Dabei werden die sich am Konflikt beteiligten Schüler zu einem freiwilligen Gespräch mit einem Mediatoren, einem Streitschlichter, gebeten, um zu einer Lösung ohne einen Verlierer zu finden.<sup>34</sup>

Zudem sind in fast allen Schulen mittlerweile einige Schüler als neutrale Streitschlichtungsansprechpartner vorzufinden, die sog. Mediatoren, da man heraus gefunden hat, dass eine Klärung eines Streits unter den Schülern ohne Anwesenheit eines Lehrers manchmal effektiver sein kann. Deshalb haben viele Schulen einen Mediationsraum eingerichtet, wo nur Schüler hingehen können, um dort ihren Klärungsbedarf zu lösen.

Das nächste Präventionsprogramm, das Gordon-Modell, hat auch als Ziel ihres Kommunikationstrainings, eine Lösung ohne einen Verlierer zu finden. Wichtig ist dabei nur, dass eine Lösung gewaltlos von den beteiligten Schülern selbständig erarbeitet worden ist.<sup>35</sup>

Aber auch hier basiert die Präventionsmaßnahme in der praktischen Anwendung ausschließlich auf das verbale Lösen von Gewalt.

Des Weiteren werden immer wieder während eines Schuljahres, Projektwochen zu spezifischen Themen, u.a. Gewalt, angeboten, die dann fächerübergreifend bearbeitet werden. Nur wird die Behandlung des Themas ebenfalls nicht theaterpädagogisch umgesetzt, sondern eher anhand von etlichen Klassengesprächen, das Erstellen von Klassenregeln, Wählen von Mediatoren usw. durchgeführt.

---

<sup>33</sup> Olweus, 1995, S. 70ff.

<sup>34</sup> Vgl. [www.sich-vertragen.de](http://www.sich-vertragen.de), o.S., [03.10.05].

<sup>35</sup> Vgl. [www.gordontraining.info](http://www.gordontraining.info), o.S., [03.10.05].

Trotz eines regen Angebotes der Präventionsarbeit ist das pädagogische Handeln in der Schule bis heute eher auf das Vermeiden von Konflikten und ein Umgehen von ernsthaften Problemen angelegt.

Dabei könnte die präventive Theaterarbeit einen enormen Beitrag dazu leisten, das Phänomen der momentanen Gewalt an Schulen einzudämmen und zu einer Bewusstwerdung des Problems zu verhelfen.

Dort ist nämlich bis heute eine Lücke in der pädagogischen Arbeit vorzufinden, da dem Stellenwert einer theaterpädagogischen Arbeit in Bezug auf die Prävention noch zu wenig Beachtung geschenkt wurde.

## **6.2 Präventive Ziele der Theaterarbeit**

Schon vor vierzig Jahren hat Rudolf Lehner seine Ziele von Präventionsarbeit in der Schule im Bezug auf das DS konkret formuliert und betont, dass das Spiel im Unterricht nicht nur eine Spielerei ist, die man nicht ernst zu nehmen hat, sondern, dass ein „echtes Spiel den unerfüllten Beschäftigungs- und Bewegungsdrang stillt, die schweifende Phantasie bindet, Abwechslung schafft, veranschaulicht, verlebendigt und zu einer neuen Konzentration verhilft“.<sup>36</sup>

Daher ist das oberste Ziel, welches er aufzählt, dass die Kinder und Jugendlichen im Unterricht lernen sollen mit und durch das Spiel.

Aber Lehner unterstreicht seine Aussage noch dadurch, dass das Spiel im Unterricht sinnvoll und zweckdienlich eingesetzt werden muss, damit auch ein Lernprozess vollzogen werden kann.

Hinzufügend hat Karl Schuster in seinem Buch verschiedene präventive Ziele angesprochen, die v.a. für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen wichtig sind.<sup>37</sup>

Er spricht zum einem davon, dass der Aufbau der persönlichen Identität für den Schüler durch das Spiel möglich ist, denn durch ein Erproben der eigenen Identität und schlüpfen

---

<sup>36</sup> Lehner, 1965, S. 13.

<sup>37</sup> Vgl. Schuster, 1994, S. 9ff.

in eine andere, bspw. in die Opfer- oder Täterrolle, ist der Schüler imstande, seine eigene Identität wahrzunehmen und als Ganzes zu formen.

Ein weiteres Ziel, welches durch die Präventionsarbeit im DS erreicht werden kann, ist das Einbringen einzelner Erfahrungen von Schülern wie z.B. Erfahrungen zum Thema Gewalt, die aus ihrer wahren und wirklichen Lebenswelt herausgepickt und im Rollenspiel eingesetzt werden, so dass bestimmte Verhaltensmuster, die im Umfeld erkennbar sind, verändert werden können.

Auch ist ein Ziel der präventiven Theaterarbeit, ein exploratives Lernen stattfinden zu lassen, d.h. sich in das Spiel mit all seinen kreativen Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen zu können, Neues auszuprobieren, z.B. sich als Opfer zum ersten mal im szenischen Spiel zur Wehr zu setzen.

Ebenso wird der Aspekt der therapeutischen Funktion der Präventionsarbeit als ein Ziel erwähnt, denn dabei können beim Schüler innerseelische Prozesse in Gang gesetzt werden, die unterbewusst noch nicht verarbeitet wurden wie bspw. Erlebnisse, Ängste oder Verletzungen.

Das nächste Ziel, was durch die präventive Arbeit im DS erreicht werden kann, ist die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit, Erweiterung einer Dialogfähigkeit und anhand der Beteiligung am Gestaltungsprozess lernen die Kinder und Jugendlichen mit Kritik umzugehen, denn im szenischen Spiel ist ein Schüler gezwungen, sich kommunikativ zu verständigen, auch wenn es auf der nonverbalen Ebene abläuft, denn auch dort findet eine Kommunikation statt, weil ein jeder nicht nicht kommunizieren kann.

Dabei wird das Ziel noch erweitert und die Sprachförderung kommt noch hinzu, denn bei der Bearbeitung von Texten gehen die Schüler aktiv und kreativ mit der Sprache um.<sup>38</sup>

Ergänzend wird ein präventives Ziel der Theaterarbeit, der sozialen Kompetenzförderung zugesprochen, da im Theaterspiel eine Gruppenarbeit das absolute Muss eines gelingenden Prozesses ist. Hierbei wird das Sich-Verlassen-Können und das Vertrauen-Können in der Gruppe ganz groß geschrieben.

---

<sup>38</sup> Vgl., [http://lbs.hh.schule.de/bildungsplaene/Grundschule/DSP\\_Grd.pdf](http://lbs.hh.schule.de/bildungsplaene/Grundschule/DSP_Grd.pdf), S. 6, [03.10.05].

Zudem findet eine Förderung der Imaginations- und Empathiefähigkeit statt, denn die Schüler lernen andere Sichtweisen bspw. von Gewalt kennen und setzen sich mit diesen auseinander.

Dadurch, dass eine Präventionsarbeit im DS fächerübergreifend durchführbar ist, können die Kinder und Jugendlichen in den verschiedenen Fächern viele Erkenntnisse durch das DS gewinnen und nutzbringend einsetzen, wie bspw. im Rollenspiel zur Gewaltprävention oder beim szenischen Spiel zum Thema Gewalt im Deutschunterricht. Auch wird eine Förderung der Vortrags- und Präsentationsfähigkeit mit der Zeit sichtbar, so dass eine enorme Steigerung des Selbstbewusstseins erreicht werden kann. Das ist für Schüler, die aufgrund der täglichen Erniedrigung von den Tätern kein Selbstbewusstsein haben, von absoluter Wichtigkeit.

Die aufgezählten präventiven Ziele, die durch die Theaterarbeit in der Schule erreicht werden können, sollen noch einmal die Wichtigkeit und Unerlässlichkeit bspw. einer Gewaltprävention im Unterricht unterstreichen, denn damit werden viele bedeutende Kompetenzen erworben, die im Schulalltag und im außerschulischen Umfeld einsetzbar sind. Das Schöne daran ist, dass das Thema Gewalt zur Sprache kommt und dabei Denkanstöße freisetzt, sich damit zu beschäftigen und bewusst daran zu arbeiten.

### **6.3 Voraussetzungen und Rahmenbedingungen**

Damit eine gezielt konzentrierte und intensive präventive Theaterarbeit glatt „über die Bühne“ gehen kann, müssen einige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sowohl auf Seiten des Theaterpädagogen als auch der Schüler gegeben sein, damit der sich anschließende Prozess greifen kann.

Hierbei ist es wichtig, als Theaterpädagoge/in darauf zu achten, dass die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen und die schichtspezifischen unterschiedlichen Kommunikations-, Darstellungs- und Reflexionsweisen in Betracht gezogen werden.<sup>39</sup>

Des Weiteren muss die Präventionsarbeit so aufgebaut sein, dass sie für jeden Schüler zugänglich ist, d.h. das Spiel im Unterricht muss stoffgerecht sein, so dass für die

---

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 7ff., [03.10.05].

geeigneten Unterrichtsaufgaben im Bezug auf Gewalt, die richtigen Spielformen zum Einsatz kommen.<sup>40</sup> Somit können die Inhalte von jedem Schüler erschlossen werden und kein Gefühl von Ausgeschlossenheit entstehen, da jeder den Prozess nachvollziehen kann.

Die präventiven Übungen müssen aber auch vom Theaterpädagogen artgerecht im Unterricht eingebaut werden, im Klartext, je gründlicher die Funktion einer Übung erklärt worden ist, desto straffer verläuft das Spiel und umso wertvoller ist es als Unterrichtsmittel.

Ebenso ist eine Überlegung der Sinnhaftigkeit einer Übung von Nöten, denn wenn ein Theaterpädagoge selbst keine Antwort weiß, was er/sie mit dieser Übung erreichen will, braucht er/sie sich nicht wundern, dass ebenfalls ein großes Fragezeichen bei den Schülern entsteht.

Zudem muss der Aspekt der ganzheitlichen Förderung in den verschiedenen Übungen gegeben sein, damit mit allen Sinnen gelernt werden kann.<sup>41</sup>

Weiter steht das praktische Handeln im Vordergrund. Dabei muss der Theaterpädagoge/in darauf achten, dass das dadurch erworbene Fachwissen mit den entsprechenden Begriffen von allen Schülern verstanden worden ist.

Weiterhin ist zu beachten, dass die Themen, in dem Fall das Thema Gewalt, bei allen Schülern ein Interesse erweckt und ausreichend Platz zur kreativen Entfaltung bietet. Daher sollte der Unterricht erfahrungsbezogen sein und Situationen geschaffen werden, „in denen Erlebnisse, Erfahrungen, Phantasien und Haltungen thematisiert und in ihrer Widersprüchlichkeit bearbeitet werden, so dass die Schüler lernen können, mit den Brüchen in der Kontinuität der Selbst- und Welterfahrung zu leben“.<sup>42</sup>

Aber auch eine klare Struktur muss dem Theaterpädagogen klar vor Augen sein, damit sich die Kinder und Jugendlichen im vorgegebenen Rahmen sicher fühlen können.

---

<sup>40</sup> Vgl. Lehner, 1965, S. 12ff.

<sup>41</sup> Vgl. [http://lbs.hh.schule.de/bildungsplaene/Grundschule/DSP\\_Grd.pdf](http://lbs.hh.schule.de/bildungsplaene/Grundschule/DSP_Grd.pdf), S. 7ff., [03.10.05].

<sup>42</sup> Scheller, 1981, S. 3.

Abschließend muss seitens des Theaterpädagogen eine positive Atmosphäre geschaffen werden, in dem die Kinder und Jugendlichen sich wohlfühlen.

Der Theaterpädagoge muss selbst Freude an der Präventionsarbeit haben und dahinter stehen können, was er/sie tut, weil das die Lernmotivation der Schüler immens steigert.

Seitens der Schüler sind auch Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu erfüllen, damit eine gemeinsam wertvolle Umsetzung der Gewaltprävention bewirkt werden kann.

Zum einen sollten die Schüler dazu bereit sein, ihre eigene Lebenswelt preiszugeben, damit ein Erfahrungsaustausch, welcher erst in der aktiven bewussten Auseinandersetzung mit Erlebnissen gemacht werden kann, stattfindet. Dadurch kann ein hervorragender Prozess zwischen den Schülern und dem Theaterpädagogen entstehen.

Auch eine Bereitschaft zu lernen und sich auch auf etwas Neues einzulassen muss da sein, um eine Begeisterungsfähigkeit für eine präventive Theaterarbeit aufbringen zu können.

Ein wichtiger Punkt ist die Geborgenheit, die sie beim Theaterpädagogen finden müssen, weil die Schüler sich so eher fallenlassen können in einer vertrauten Umgebung.

Nur wenn sie beide bereit sind, in einen gemeinsamen Prozess einzusteigen, der gekennzeichnet ist durch gegenseitigen Respekt und einem Mitbestimmungsrecht für die Kinder und Jugendlichen, kann die Gewaltprävention in der Theaterarbeit im Unterricht Früchte tragen.

#### **6.4 Präventionsmöglichkeiten in der Theaterarbeit am Beispiel des Deutschunterrichts**

Wie kann eine gezielte Präventionsarbeit anhand von theaterpädagogischen Mitteln zum Einsatz kommen? Welche Möglichkeiten gibt es für einen Theaterpädagogen im Deutschunterricht sich dem Thema Gewalt zu nähern?

Der Deutschunterricht ist zudem noch ein Unterrichtsfach, welches sich hervorragend eignet, um eine präventive Theaterarbeit gemeinsam mit Schülern zu meistern, denn es „wendet sich an die Gesamtheit der geistig-seelischen Kräfte des jungen Menschen und

erstrebt die Synthese von Erleben, Verstehen und Gestalten“.<sup>43</sup> Somit spricht der Deutschunterricht genau das an, was die theaterpädagogische Arbeit erreichen möchte.

Erstens das „Erleben“, damit ist die Verknüpfung bspw. des Themas Gewalt an die Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen gemeint. Das ist in der Präventionsarbeit eine Voraussetzung, um so das Erlebte in das Spiel mit einzubeziehen und anhand der Erfahrungen daraus zu lernen.

Zweitens der Aspekt des „Verstehens“, denn durch die Bearbeitung von Textvorlagen über das Thema Gewalt müssen die Schüler sich mit dem Thema auseinandersetzen und es nachvollziehen können, weil dadurch ein Empathiegefühl für die beiden beteiligten Personen sichtbar wird. Ist ein grundlegendes Verständnis da, kann von diesem Standpunkt aus eine Präventionsarbeit im DS erfolgen.

Das „Gestalten“ als letzter Punkt ist der wichtigste Bestandteil in der Theaterarbeit wegen der verschiedenen Gestaltungsformen, die dabei möglich sind und hier im Anschluss aufgezeigt werden sollen.

#### **6.4.1 Möglichkeiten theaterpädagogischer Präventionsarbeit im Deutschunterricht als Mittel der Aneignung, Verarbeitung und Veröffentlichung von Gewalterfahrungen**

In der theaterpädagogischen Präventionsarbeit sind einige Beispiele vorzufinden anhand derer gezielt mit den Kindern und Jugendlichen im Deutschunterricht gearbeitet werden kann.

Augusto Boal ist ein Vertreter, der ein paar Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stellt, die im Deutschunterricht zur Gewaltprävention eingesetzt werden können.

In seinem Buch „Theater der Unterdrückten“, welches ein Theater der Befreiung meint und ständig in einem Dialog steht von „wir lehren und lernen“, geht es nicht nur darum, dass der Zuschauer, in dem Fall die Schüler, zur Hauptperson der Handlung ernannt wird, sondern sich auch mit der Realität der Schüler beschäftigt, um sie zu verändern.

---

<sup>43</sup> Lehner, 1965, S. 10.

Genau das ist der Punkt, der das aussagt, was letztendlich auch mit der Präventionsarbeit erreicht werden soll, das Anknüpfen an die Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen.<sup>44</sup>

Einige schlagkräftige Handlungsmöglichkeiten im Deutschunterricht von Augusto Boal sollen im folgenden näher erläutert werden:

Die erste Möglichkeit, der sich ein Theaterpädagoge im Deutschunterricht bedienen kann, ist die Form des **Zeitungstheaters**.<sup>45</sup>

Die Hauptaufgabe dieser Form ist es, eine Zeitungsnachricht ohne Verzerrung, praktisch nackt den Zuschauern zu präsentieren, so dass die Realität der Fakten wieder hergestellt wird.

Das kann anhand von verschiedenen Techniken des Zeitungstheaters, die sich für den Deutschunterricht anwenden lassen, geschehen.

Eine gute Einstiegsmöglichkeit zum Thema Gewalt kann die Technik des rhythmischen Lesens sein. Hierbei steht z.B. ein Schüler/in im Deutschunterricht auf der Bühne und liest einen Text über eine Gewalterfahrung in einem Marschrhythmus vor, so dass die Betonung der schlimmen Erfahrung anhand des rhythmischen Sprechens noch mehr zum Vorschein kommt und die Mitschüler zum Nachdenken angeregt werden.

Auch das improvisierende Lesen über einen Artikel zum Thema Gewalt kann eine gute präventive Maßnahme darstellen und den Schülern eine Anregung zur Bewusstwerdung bieten, denn der Zeitungsartikel wird auf verschiedene Arten, z.B. emotionslos, szenisch dargestellt.

Anhand von den verschiedenen aufgeführten Beispielen lässt sich eine gewaltpräventive Theaterarbeit bereits durchführen, denn die Kinder und Jugendlichen können durch das Zeitungstheater lernen, Zeitungsartikel bewusster wahrzunehmen und das Phänomen der Gewalt nicht zu umgehen.

Eine weitere Handlungsmöglichkeit bietet die Form des **unsichtbaren Theaters**.<sup>46</sup>

---

<sup>44</sup> Vgl. Boal, 1979, S. 68.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., S. 28 f..

<sup>46</sup> Vgl. ebd. S. 98 f..

Hier löst sich die Trennung zwischen Publikum und den Schauspielern auf, denn die Darstellung einer Szene findet vor Zuschauern statt, die nicht wissen, dass sie das Publikum in einem Theaterspiel sind.

Auch wird in einem unsichtbaren Theater nicht die Bühne als Schauplatz gebraucht, sondern es kann jeder beliebige Platz wie z.B. der Schulhof, die Straßenbahn, das Kino usw. zur Bühne werden.

Diese Art von Theater stellt ein Experiment von enormer Wirkungskraft sowohl für den Theaterpädagogen als auch für die Schüler dar.

Das Ziel ist in dem Fall das Sichtbarmachen von Unterdrückung, d.h. die Gewalt, die innerhalb der Gesellschaft stattfindet und somit auch in der Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen, soll aufgedeckt werden.

Ein Beispiel hierzu könnte sein, dass der Theaterpädagoge das unsichtbare Theater mit seinen Schülern in der Straßenbahn experimentell durchführen lässt.

Vorher wird in einem Klassengespräch Gewalterlebnisse von Schülern gesammelt und ein Erlebnis, in diesem Fall, eine Belästigung, die eine Schülerin in der Straßenbahn erfahren hat, schriftlich vom Theaterpädagogen fixiert. Anschließend werden die Rollen verteilt und die Texte von den beteiligten Schauspielern gelernt. Wichtig ist nur, dass die beteiligten Schüler bereits mit der Improvisation vertraut sind, da sie gegebenenfalls auf Reaktionen der Zuschauer spontan reagieren können müssen.

Daraufhin kann die Durchführung der Szene in der Straßenbahn erfolgen, wobei die anderen Schüler, die nicht an der Szene beteiligt sind, nach der Situation in der Straßenbahn sitzen bleiben, um die Reaktionen des „Straßenbahnpublikums“ im anschließenden Klassengespräch beschreiben zu können.

Diese Form von Theater kann für die Präventionsarbeit einen erheblichen Beitrag leisten, da nicht nur das Hineinversetzen in die Opferrolle wie es sich fühlt, als es erniedrigt wurde, gegeben ist, sondern auch die Reaktionen des Publikums aufgedeckt werden, wenn sie nur zuschauen und nicht handeln.

Eine andere Methodik, die sich im Deutschunterricht einsetzen lässt, ist das **Forumtheater**.<sup>47</sup>

Hier können die Schüler auf die Bühne gehen und in die Szene, die gespielt wird eingreifen und verändern.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen.

Ein Schüler/in beschreibt den Mitschülern im Deutschunterricht eine Gewalterfahrung, die er/sie im Alltag erfahren hat. Anschließend wird die Szene von den anderen Schülern entwickelt und auf der Bühne mit einem Lösungsvorschlag durchgespielt.

Daraufhin werden die Schüler gefragt, ob sie mit der Lösung des Konflikts einverstanden sind. Sind sie es nicht, werden weitere Lösungsmöglichkeiten durchgespielt und rege diskutiert. Dabei kommt es nicht darauf an, die richtige Lösung zu zeigen, sondern Möglichkeiten sollen angeboten werden, Mittel und Wege zu finden einen Konflikt zu lösen, was der betroffenen Person helfen kann.

Dazu ergänzend hat der Theaterpädagoge im Deutschunterricht die Möglichkeit, zur präventiven Maßnahme von Gewalt das **Statuentheater** einzusetzen.<sup>48</sup>

Hier greift der Zuschauer noch direkter in die Situation ein, die auf der Bühne gespielt wird, aber nicht durch das Spielen mit Sprache, sondern anhand von Standbildern, um so seine Auffassung vom Thema Gewalt durch Bilder auszudrücken.

Das heißt im konkreten, dass im Deutschunterricht zum Thema Gewalt von den Schülern zunächst Begriffe geäußert werden sollen, z.B. Mobbing.

Im Anschluss daran wird ein Standbild auf die Bühne gebracht, wobei sich eine Skulpturgruppe als Requisite zur Verfügung stellt und das Publikum als Regisseure fungierend, jeweils ein Requisit einzeln auf der Bühne platziert, die Mimik und Haltung verändern können, bis die Skulpturengruppe zu einem Gesamtbild aufgestellt worden ist und als gemeinsame Vorstellung der Realität aller beteiligten Schüler akzeptiert wurde.

---

<sup>47</sup> Vgl. ebd., S. 56ff..

<sup>48</sup> Vgl. ebd., S. 53ff..

Sind sie sich einig, wird nochmals ein Standbild zum Thema Mobbing auf der Bühne dargestellt, allerdings als Wunschvorstellung der Schüler. Somit entsteht ein Realbild, das erste Standbild und das Idealbild, welches zuletzt auf der Bühne gezeigt worden ist.

Die Aufgabe ist es nun, ein Übergangsbild vom realen zum Idealbild zu finden, d.h. darzustellen wie sie vom realen zur idealen Situation gekommen sind. Das ist für die präventive Arbeit eine spannende Angelegenheit, denn dabei werden Gedanken zum Teil sichtbar gemacht, wozu eine gesprochene Sprache manchmal nicht ausreichend in der Lage ist. Auch kommt durch diese Form die persönliche Vorstellung für die anderen zum Vorschein und wird begreifbar.

Augusto Boal liefert demnach für die präventive Theaterarbeit im Deutschunterricht einige Anregungen, um gezielt das Thema Gewalt bearbeiten zu können und bewusst werden zu lassen.

Auch Ingo Scheller gehört zu den Vertretern, die in Bezug auf die Bearbeitung des Themas Gewalt in der präventiven Theaterarbeit, v.a. im Deutschunterricht, Vorschläge anbieten.

Er hat sich in der Literaturdidaktik, speziell im handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht, auf die Handlungsorientierung gestützt bzw. szenische Interpretation. Das heißt Ingo Scheller ist der Ansicht, dass die Schüler sich einem brisanten Thema wie bspw. Gewalt im Literaturunterricht nicht nur schreibend annähern sollten, sondern es auch spielerisch und szenisch umsetzen müssen, damit die Ziele wie Freude, Lust und Spaß bei der Bearbeitung von literarischen Texten erreicht werden können.<sup>49</sup>

Die **szenische Interpretation**, eine neuere Spielform, liefert eine weitere Handlungsmöglichkeit sich dem Thema Gewalt im Deutschunterricht zu nähern.<sup>50</sup>

Basierend auf den Ansätzen von Brecht, Stanislawski, Moreno und anderen theater- und schreibpädagogischen Ansätzen, bietet die szenische Interpretation den Schülern Möglichkeiten an, sich bspw. mit einem Gewalttext auseinander zu setzen, in dem die Inter-

---

<sup>49</sup>Vgl. Paefgen, 1999, S. 125 f..

<sup>50</sup> Vgl. [http://www.teachsam.de/deutsch/d\\_schreibf/schr\\_schule/protex/protex10\\_1.htm](http://www.teachsam.de/deutsch/d_schreibf/schr_schule/protex/protex10_1.htm), o.S. [21.09.05].

pretation des Textes durch die Handlungen der Schüler und einer Bewusstwerdung ihrer Haltungen zum Vorschein kommen.

Dabei können die Schüler im Spiel „bei der Gestaltung der vom Text vorgegebenen Rollen und Szenen eigene Haltungen entdecken, ausagieren, untersuchen und auch ein Stück weit verändern, ohne, dass sie dafür direkt verantwortlich gemacht werden können“.<sup>51</sup>

Die praktische Durchführung der szenischen Interpretation in Bezug auf das Thema Gewalt kann auf verschiedene Arten vom Theaterpädagogen im Deutschunterricht durchgeführt werden.

Zum einen anhand von Rollenspielen oder Pantomime, aber auch durch Standbilder und Sprechübungen (siehe Boal).<sup>52</sup>

Ein Beispiel wie ein Theaterpädagoge eine Spielsituation im Deutschunterricht einleiten könnte, wäre die Vorgabe einer bestimmten Gewaltsituation. Ein Schüler wird von anderen Mitschülern auf dem Schulhof angepöbelt und körperlich angegriffen. Nun wird genau diese Situation nachgespielt, anschließend die Sichtweisen geändert, indem der vorher angegriffene Junge die anderen Mitschüler anpöbelt und sogar körperlich angreift.<sup>53</sup>

Auch kann die praktische Umsetzung ein Standbild sein, das das Thema Gewalt in irgendeiner Form beinhaltet und welches der Theaterpädagoge mit ein paar Schülern aufstellt, von den anderen Schülern anschauen lässt, damit sie daraus eine Szene selbst entwickeln können.

Dabei ist entscheidend, dass die Schüler nach dem szenischen Spiel sich darüber im Klaren sind wie sie zu welcher Haltung gekommen sind, d.h. die Schüler lernen dadurch sinnlich-praktisch zu handeln.

Des Weiteren ist noch erwähnenswert, dass Karl Schuster in seinem Buch „Das Spiel und die dramatischen Formen im Deutschunterricht“ eine weitere Möglichkeit aufgelistet hat,

---

<sup>51</sup> Ebd, [21.09.05].

<sup>52</sup> Vgl. Scheller, 1981, S. 196ff..

<sup>53</sup> Vgl. ebd., S. 208ff..

wodurch eine präventive Behandlung des Themas Gewalt mit theaterpädagogischen Mitteln im Deutschunterricht durchgeführt werden kann.<sup>54</sup>

Neben den traditionellen Spielformen wie das Figurentheater, Schattentheater, Stegreiftheater und Massentheater, erwähnt er eine neuere Spielform, die sich seiner Meinung nach in den letzten Jahren im Deutschunterricht etablieren konnte und an Bedeutung gewonnen hat.

Dazu zählt das **sprachdidaktische Rollenspiel** oder auch **Konfliktrollenspiel**, in dem immer die Wirklichkeit widerspiegelt wird, soziale Rollen thematisiert werden wie bspw. Opfer- und Täterrolle und ein lösbarer oder auch nicht lösbarer Konflikt enthalten ist.

Im Deutschunterricht kann der Theaterpädagoge zum einem das offene Konfliktrollenspiel den Schülern als Möglichkeit einer präventiven Bearbeitung des Themas Gewalt anbieten, wobei er/sie die Situation den Schülern vorgibt, z.B. zwei Schüler lachen einen anderen Schüler aus und die Schüler darauf aufbauend, spontan und unreflektiert, den weiteren Vorgang der Situation mit ihren eigenen sprachlichen Verhaltensweisen füllen lässt.

Das geschlossene Konfliktrollenspiel kann vom Theaterpädagogen gezielt eingesetzt werden, wenn schon vor dem Beginn des szenischen Spiels das Verhalten oder der Ausgang des Konflikts festgelegt wurde.

Die genannten Möglichkeiten der verschiedenen Autoren sollen Anregungen geben, sich dem Thema Gewalt auf eine andere Art und Weise zu nähern als immer nur darüber zu reden, denn das ganzheitliche Lernen durch das szenische Spiel kann bereits viel bewirken, um die Gewalt einzudämmen.

---

<sup>54</sup> Vgl. Schuster, 1994, S. 69 ff..

#### **6.4.2 Szenische Umsetzung einer Lektüre und Gedicht zum Thema Mobbing im Deutschunterricht als eine präventive Maßnahme**

Eine Art der Gewaltausübung kann in der Schule Mobbing sein.

Wie dieses brisante Thema anhand einer Lektüre und einem Gedicht im Deutschunterricht intensiv bearbeitet und präventiv mit theaterpädagogischen Mitteln umgesetzt werden kann, wird ergänzend im folgenden aufgeführt.

Das erste Beispiel orientiert sich an einer Lektüre von Kirsten Boie, das den Titel trägt „Nicht Chicago. Nicht hier.“<sup>55</sup>

Das Buch bietet eine gute Möglichkeit mit einem szenischen Spiel im Deutschunterricht präventiv vorzugehen, denn Kirsten Boie schildert Gewalterfahrungen unter Schülern und die psychologischen Auswirkungen dieser, so dass an die Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen gut angeknüpft werden kann.

Außerdem wählt sie die Innensicht des Opfers, dem es schwer fällt, sich gegen Mobbing, Gewalt und Telefonterror zur Wehr zu setzen, so dass hier konkret Lösungsvorschläge in der szenischen Umsetzung erarbeitet werden können.

Des Weiteren liefert das Buch eine gute Vorlage, sich intensiv mit unterschiedlichen Formen von Gewalt auseinanderzusetzen und ermöglicht den Schülern einen Zugang, die Auswirkungen von Gewalterfahrungen zu erforschen .

Aber wie kann das Buch im Deutschunterricht einen Beitrag zur Gewaltprävention leisten im Hinblick auf die Theaterarbeit?

Eine Möglichkeit bietet das **Stegreifspiel**, d.h. die gesamte Lektüre kann in kleine Handlungseinheiten eingeteilt und anschließend szenisch umgesetzt werden.<sup>56</sup>

Bereits dadurch kann eine vertiefte Behandlung des Buches stattfinden und über das Thema Mobbing rege diskutiert werden.

---

<sup>55</sup> Vgl. Boie, 2001, o.S..

<sup>56</sup> Vgl. Lehner, 1965, S. 49ff..

Auch können verschiedene Kernszenen, die im Buch vorzufinden sind, anhand von **Standbildern** dargestellt werden.<sup>57</sup> Dabei sollen die Schüler durch die Gestik und Mimik ihr subjektives Befinden ausdrücken und verbalisieren wie sie sich fühlen.

Des Weiteren bietet der Schluß, da er in der Lektüre offen gehalten worden ist, eine gute Möglichkeit, verschiedene Lösungen durchzuspielen.

Das kann in Form des **Forumtheaters** geschehen, so dass mehrere Lösungsvorschläge des Konflikts auf der Bühne ausprobiert werden.<sup>58</sup>

Eine weitere Handlungsmöglichkeit bietet das Gedicht von Bertold Brecht „Der hilflose Knabe“ (siehe Anhang).

Auch hier kann nach demselben Verfahren wie bei der Lektüre von Kirsten Boie vorgegangen werden.

Interessant ist v.a. das Ende der Geschichte, woran mit verschiedenen Vorschlägen, die von den Schülern szenisch umgesetzt werden, gearbeitet werden kann.

Demnach liefert der Deutschunterricht eine gute Möglichkeit Literatur präventiv mit theaterpädagogischen Mitteln zu verbinden.

## **7 Fazit und Ausblick**

Der Begriff Gewalt hängt eng mit der Aggression zusammen und ist bis heute negativ behaftet. Er stellt eine Gefahr für Kinder und Jugendliche dar, da er einen enormen Einfluss in verschiedenen Arten auf die Schüler im Schulalltag ausüben kann.

Wie aus der Arbeit ersichtlich wird, ist das Gewaltphänomen ein unaufhaltsamer Prozess, dem zwar schon viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit gewidmet wurde. Was die gewaltpräventive Theaterarbeit in den Fächern alles erreichen könnte, ist bisher wenig beachtet worden.

---

<sup>57</sup> Vgl. Boal, 1979, S. 53 ff..

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 56 ff..

Weshalb die Gewalt besonders bei den jungen Menschen enorm zugenommen hat, ist vielschichtig begründet, denn es kann sowohl personale als auch außerschulische Ursachen haben.

Auch hat in den letzten Jahren eine enorme Steigerung der Gewaltausübung in der Schule zur Folge, dass eine Präventionsarbeit im Unterricht unerlässlich erscheint.

Daher müssen Kindern und Jugendlichen, die schlechte Erfahrungen mit dem Thema Gewalt gemacht haben, eine gesonderte Aufmerksamkeit im Unterricht erfahren, damit sie Handlungsmöglichkeiten dargeboten bekommen, um sich aus ihrer Opferrolle heraus katapultieren zu können.

Leider werden den vielen Handlungsmöglichkeiten, die in der präventiven Theaterarbeit im Deutschunterricht greifen könnten noch zu wenig Beachtung geschenkt. Um die Präventionsarbeit wirkungsvoll zu gestalten muss in der Schule angesetzt werden.

Die erste Priorität, die gesetzt werden muss, ist die feste Verankerung der Gewaltprävention in der Theaterarbeit in den verschiedenen Fächern.

Die Lehrer haben sich mit dem Phänomen auseinanderzusetzen, an Theaterfortbildungsmaßnahmen teilzunehmen und damit zu gewährleisten, dass sie den Unterricht in den verschiedenen Fächern zu diesem aktuellen Thema ganzheitlich gestalten können.

Sie erreichen durch ihre Arbeit einen Großteil der Kinder und Jugendlichen und schaffen Voraussetzungen und Ansätze für weitergehende Interessen.

Anhand solch einer Aufklärungsarbeit mit Hilfe des Theaters werden die Schüler sensibilisiert. Sie werden sicher das Thema Gewalt und v.a. die Umsetzung anhand von theaterpädagogischen Mitteln weitergehend in Familie und Freundeskreis diskutieren. Das Interesse ist geweckt und Rückfragen sind erforderlich.

Abschließend lässt sich sagen, dass im Bereich der Handlungsmöglichkeiten in der Theaterarbeit ein hoher Bedarf an Informationen und Aufmerksamkeit besteht.

Die Lehrer sind noch viel zu wenig unterrichtet darüber, was bspw. im Rollenspiel durch das ganzheitliche Lernen bei den Schülern ausgelöst werden kann und welche interessanten Prozesse freigesetzt werden können.

Aussagen wie „wer in der Schule von den anderen ausgelacht wird, ist doch selbst Schuld daran“ werden noch viel zu leicht ohne Überlegungen von den Schülern geäußert.

Es muss daher eine gezielte Reflexion in der präventiven Theaterarbeit stattfinden, damit den Kindern und Jugendlichen klar wird, dass ihre Ansicht nicht der Realität entspricht.

Die Schüler vor einem Wiederfahren von Gewalt zu schützen, ihnen die Augen zu öffnen, was anhand des DS im Unterricht für Handlungsmöglichkeiten angeboten werden kann, das ist das Ziel dieser Arbeit.

Heute kann die präventive Theaterarbeit im Schulunterricht noch nicht genug greifen und den Schülern zu einer Bewusstwerdung verhelfen, da der Theaterarbeit zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Doch das soll sich in der Zukunft ändern, da bereits der Lehrplan vorsieht, dass die Schüler vermehrt ganzheitlich lernen sollen.

Es ist das Ziel durch die Arbeit mit theaterpädagogischen Mitteln eine ganzheitliche Aufklärung durchzuführen.

## Literaturverzeichnis

**Altstaedt, Ingeborg/Gipser, Dietlinde:** Animationstheater in der Sozial- und Behindertenpädagogik? Erfahrungen mit einem Workshop zum Theater der Unterdrückten 1979. In: Gebrauchte das Theater, Schriftenreihe der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Band 17, Remscheid, 1991.

**Boal, Augusto:** Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht- Schauspieler, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1979.

**Boie, Kirsten:** Nicht Chicago. Nicht hier, Deutschen Taschenbuch Verlag, München, 2001.

**Dutschmann, Andreas:** Aggressivität bei Kindern. Handbuch für die pädagogische Praxis, Verlag Modernes Lernen, Dortmund, 1982.

**Klay, Hans:** Selbständig sein wollen, selbständig sein können. In: Sporterziehung in der Schule, rivella Verlag, April 1996.

**Koch, Gerd/Streisand, Marianne:** Wörterbuch der Theaterpädagogik, Schibri- Verlag, Berlin, 2003.

**Lehner, Rudolf:** Möglichkeiten und Formen des darstellenden Spiels im Deutschunterricht. In: Handbücher für musische und künstlerische Erziehung, Manz Verlag, München, 1965.

**Melzer, Wolfgang/Oelze, Horst/ Priebe, Botho/ Tillmann, Klaus- Jürgen/ Werning, Rolf (Hrsg.):** Gewaltlösungen, Ernst Klett Schulbuchverlag, Stuttgart, 1995.

**Neidhardt, Friedhelm; Sack, Fritz; Würtenberger, Thomas;Lüscher, Kurt; Thiersch, Hans; Collatz, Klaus- Günther(Hrsg.):** Aggressivität und Gewalt in unserer Gesellschaft, Juventa Verlag, München, 1973.

**Nolting, Hans-Peter:** Lernfall Aggression. Wie sie entsteht- wie sie zu vermeiden ist, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1997.

**Olweus, Dan:** Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten- und tun können, Hans Huber Verlag, Bern, 1995.

**Paefgen, Elisabeth K.:** Einführung in die Literaturdidaktik, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, 1999.

**Rellstab, Felix:** Handbuch Theaterspielen. Band 4 Theaterpädagogik, Verlag Stutz Druck AG, Wädenswil, 2000.

**Rolff, Hans-Günter/Zimmermann, Peter:** Kindheit im Wandel, Beltz Verlag, Weinheim, 1985.

**Scheller, Ingo:** Erfahrungsbezogener Unterricht, Scriptor Verlag, Frankfurt am Main, 1981.

**Schuster, Karl:** Das Spiel und die dramatischen Formen im Deutschunterricht, Schneider Verlag, Hohengehren, 1994.

## **Internet**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Gewalt>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Mobbing>

[http://lbs.hh.schule.de/bildungsplaene/Grundschule/DSP\\_Grd.pdf](http://lbs.hh.schule.de/bildungsplaene/Grundschule/DSP_Grd.pdf)

<http://lernen.hessen.de/darstellen/grundschulplan>

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/spe/19320.html>

[http://www.teachsam.de/deutsch/d\\_schreibf/schr\\_schule/protex/protex10\\_1.htm](http://www.teachsam.de/deutsch/d_schreibf/schr_schule/protex/protex10_1.htm)

[http://www-user.rhrk.uni-kl.de/~zentrum/lapsus/gewalt\\_grundlagen.html](http://www-user.rhrk.uni-kl.de/~zentrum/lapsus/gewalt_grundlagen.html)

[www.fundus.org/pdf.asp?ID=7576](http://www.fundus.org/pdf.asp?ID=7576)

[www.gordontraining.info](http://www.gordontraining.info)

[www.moerike-g.es.bw.schule.de/seku/Gewalt.htm](http://www.moerike-g.es.bw.schule.de/seku/Gewalt.htm)

[www.sich-vertragen.de](http://www.sich-vertragen.de)

[www.sn.schule.de/~ci/800/download/me\\_md\\_zusammenstellung\\_gewalt.pdf](http://www.sn.schule.de/~ci/800/download/me_md_zusammenstellung_gewalt.pdf)

[www.uni-bielefeld.de/SFB227/Pinfo/holt.html](http://www.uni-bielefeld.de/SFB227/Pinfo/holt.html)

## **Weitere Literaturempfehlung für die praktische Umsetzung in der Schule**

**Badegruber, Bernd:** Kinder ohne Gewalt., Ehrenwirth, München, 1996.

**Freudenreich,, Dorothea:** Kooperation- Lernen durch Rollenspiele, Kösel-Verlag, München, 1977.

**Hagedorn, Ortrud:** Konfliktlotsen, Ernst Klett Schulbuchverlag, Stuttgart, 1994.

## Anhang

### Der hilflose Knabe (Bertold Brecht)

*„Der hilflose Knabe“*

Herr Keuner sprach über die Unart, erlittenes Unrecht stillschweigend in sich hineinzufressen, und erzählte folgende Geschichte:

Einen vor sich hin weinenden Jungen fragte ein Vorübergehender nach dem Grund seines Kummers. „Ich hatte zwei Groschen für das Kino beisammen“, sagte der Knabe, „da kam ein Junge und riss mir einen aus der Hand“, und er zeigte auf einen Jungen, der in einiger Entfernung zu sehen war. „Hast du denn nicht um Hilfe geschrien?“ fragte der Mann. „Doch“, sagte der Junge und schluchzte ein wenig stärker. „Hat dich niemand gehört?“ fragte ihn der Mann weiter, ihn liebevoll streichelnd. „Nein“, sagte der Junge und blickte ihn mit neuer Hoffnung an. Der Mann lächelte. „Dann gib auch den her“, sagte er, nahm ihm den letzten Groschen aus der Hand und ging unbekümmert weiter.